



Tobias Sennhauser, «Mülltaucher»

◁ 30 Prozent der produzierten Lebensmittel in der Schweiz landen im Müll. Tobias Sennhauser setzt dagegen ein Zeichen. Er taucht nach Ladenschluss in die Müllcontainer der Supermärkte und fischt nach einwandfreien Lebensmitteln. Was bewegt jemand dazu, Lebensmittel auf diese Art zu «retten»?

22 Uhr: Die Nebelschwaden über Bern liegen tief und hüllen die Stadt in Stille. Die Supermärkte sind längst geschlossen, die Aufräumarbeiten erledigt und die Container gefüllt mit Müll. Ein junger, schlanker Mann mit zwei Papiersäcken unter dem Arm, Gummihandschuhen und Stirnlampe nutzt die abendliche Ruhe und taucht in die Müllcontainer ein, auf der Suche nach geniessbaren Lebensmitteln. Nicht aus Armut, sondern aus Protest fischt Tobias Sennhauser, 29-jährig aus Bern, im Müll.

Heute Abend lagern im aufgesuchten Müllcontainer zwei Kisten Brot, einige Bananen, Peperoni, Avocados, Birnen, Radicchio, abgepacktes Suppengemüse, Stiefmütterchen, Ziergras. «Heute ist die Ausbeute eher klein. An einem «Chlousetag» fand ich einmal in einer einzigen Filiale rund 30 Grittibänze.» Obwohl die Verbraucher prozentual am meisten Abfall produzieren, sieht Mülltaucher Sennhauser in erster Linie die Grossverteiler als Hauptschuldige an der Lebensmittelverschwendung. Auch der Einwand, dass es ja die Konsumenten sind, die bis Ladenschluss frische Produkte erwarten, stimmt ihn nicht um.

Tobias Sennhauser ist seit 2007 als Mülltaucher (vom englischen «Waste Diver» oder «Dumpster Diver»), unterwegs. Er weiss, auf was er achten muss: Er schnuppert und tastet die Nahrungsmittel flink ab, sortiert die guten in den Papiersack, die anderen zurück in die Kiste. Als Waste Diver ist man nicht in einer Gruppe organisiert, sondern agiert autonom. Über Berichte in den Medien, Internetforen und Communitys hofft der junge Aktivist die Konsumentinnen und Konsumenten sensibilisieren und längerfristig ein Umdenken auf politischer Ebene bewirken zu können. Die Frage, inwiefern Mülltauchen ein Umdenken bei der Gesellschaft bewirken soll, wenn die Aktionen ja

meistens im Verborgenen stattfinden, beirren ihn nicht. Er räumt aber ein, dass Strassenaktionen, wie beispielsweise ein riesiger Haufen Brot aufgetürmt auf dem Bundesplatz, die Verschwendung noch dominanter illustrieren könnten. «Eine Strassenaktion zu lancieren, ist aber sehr zeitintensiv», meint Sennhauser. Zeit, die ihm derzeit fehlt.

Motiviert in Schweizer Müllcontainern zu fischen hat Sennhauser eine Dokumentation über die Vollzeitaktivistin Hanna Poddig auf YouTube. Poddig zeigt im Video nicht nur die Massen, die täglich im Müll landen, sondern erklärt auch, dass man als Konsument mitverantwortlich ist. «Das Containern dient mir nicht nur dazu, ein Zeichen gegen die Verkaufspolitik der Grossverteiler zu setzen, sondern auch meine eigene Nachfrage zu reduzieren», ergänzt Sennhauser.

Mülltaucher sind nachts unterwegs. Ihre Aktionen sind nicht immer ganz legal. Auch Tobias Sennhauser wurde schon auf frischer Tat ertappt. «Jedes Mal, wenn ich erwischt wurde, war die Polizei respektive die Securitas sehr erstaunt über meine Tätigkeit. Als sie merkten, dass ich keine Sachbeschädigung verursachte, sondern mich bloss am Müll bediente, liessen sie mich jeweils wieder gehen.» Müll gilt in der Schweiz als «herrenlos», deshalb handelt es sich in solchen Fällen auch nicht um Diebstahl. Hingegen gilt das Durchstöbern von Containern oder Mülltonnen als Hausfriedensbruch. Tobias Sennhauser gibt deshalb bewusst keine Tipps und Tricks zum Waste Diving. Für ihn ist klar, dass wir den Bezug zur Nahrung verloren haben. Sein Fazit ist deshalb: «Man müsste die Lebensmittelkette verkürzen, denn je länger die Kette, desto grösser die Abfallberge.» Und was könnte der Konsument konkret unternehmen? «Er könnte ein Gemüse-Abo bei einem regionalen Bauern kaufen», meint Sennhauser. Kurz darauf entschwindet er in die Nacht mit zwei gefüllten Papiersäcken.

Text

ANDREA BAUMANN

Porträt

THAI CHRISTEN